**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte
**Band:** 26 (1946-1947)
**Heft:** 6

**Artikel:** Das Problem der Technik
**Autor:** Jöhr, W.A.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-159422

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Wegfall der durch das Wehropfer bedingten höheren Belastung. Dasselbe gilt, solange das Wehropfer erhoben wird, für die Steuerpflichtigen mit großem Vermögen, die im erwerbstätigen Alter stehen, ebenfalls absolut; dagegen kann bei älteren Steuerpflichtigen mit großem Vermögen im Vergleich zur Besteuerung des Erwerbseinkommens nicht von einer ausgesprochenen Ungerechtigkeit in der Besteuerung gesprochen werden. Tritt an Stelle des Wehropfers die bei der Wehrsteuer vorgesehene Ergänzungssteuer vom Vermögen, so sind die von älteren Steuerpflichtigen mit großem Vermögen zu entrichtenden Steuerbeträge sogar wesentlich kleiner als die Steuerbeträge, die sich bei Besteuerung des Vermögens nach der Umrechnung in gleichwertiges Einkommen ergeben würden. Daraus darf selbstverständlich nicht der Schluß gezogen werden, daß die fiskalische Belastung des Vermögens zu wenig rigoros aufgebaut sei. Vielmehr zeigt die Umrechnungsmethode, daß sich die hohen Einkommen unter dem heutigen Regime bereits eine ungebührliche Überlastung gefallen lassen müssen, wodurch die projektierte Erhöhung der Wehrsteuer in noch zweifelhafterem Lichte erscheint.

Um falschen Interpretationen vorzubeugen, sei ausdrücklich festgehalten, daß unsere Berechnungsmethode nicht als eine neue Steuer aufgefaßt werden darf, sondern lediglich den maßgebenden Stellen einerseits ein Instrument zur Kontrolle und anderseits zur Prüfung eines Steuersystems oder eines Projektes in Bezug auf dessen Gerechtigkeit in die Hand geben will.

# Das Problem der Technik

Von W. A. Jöhr

Die Menschheit steht im Banne des technischen Fortschrittes. Mit fieberhafter Anstrengung jagt sie immer neuen technischen Errungenschaften nach. Wozu das alles? Werden die Menschen dadurch glücklicher? Schon der berühmte Erfinder Rudolf Diesel stellte diese Frage: «Es ist schön, so zu gestalten und zu erfinden. Aber ob die ganze Sache einen Zweck gehabt hat, ob die Menschen dadurch glücklicher geworden sind, das vermag ich heute nicht mehr zu entscheiden» [1]). Birgt nicht der technische Fortschritt auch große Gefahren für die Menschheit: die Gefahr einer Veräußerlichung, einer Entseelung, ja gar die Gefahr ihrer leiblichen Vernichtung? Dies ist das *Problem der Technik,* wie es sich für die Menschen unseres Zeitalters stellt. Dieses Problem ist heute, wo die Nutzbarmachung der Atomenergie gelungen ist, wo wir vor ungeahnten Möglichkeiten des

[1]) Zitiert bei *Brinkmann* in der im folgenden besprochenen Schrift, S. 142.

Aufbaues wie der Vernichtung stehen, von ganz besonderer *Aktualität.* Aber jeder Versuch, das Problem zu lösen, mündet in letzte Fragen; er kann somit nur auf der Grundlage einer religiösen oder philosophischen Besinnung gewagt werden.

So müssen wir *Donald Brinkmann* dankbar sein, daß er es in seiner Untersuchung «*Mensch und Technik.* Grundzüge einer Philosophie der Technik» (*Francke,* Bern, 1946) zur rechten Zeit unternommen hat, dieses Problem zu klären. Durch seine umfassende philosophische Bildung, seine undogmatische Haltung und seine Vertrautheit mit Wesen und Geschichte der modernen Technik erscheint er in besonderer Weise dazu berufen, dieses Problem seiner Lösung entgegenzuführen.

Um die Eigentümlichkeit von Brinkmanns Lösungsversuch ins Licht zu heben, scheint es zweckmäßig zu sein, von der der communis opinio nahestehenden Deutung auszugehen, die *Werner Sombart* vor zwölf Jahren gegeben hat [2]). Unter Technik versteht Sombart alle Systeme von Mitteln, die geeignet sind, bestimmte Zwecke zu erreichen. Die moderne Technik zeichnet sich durch zwei Besonderheiten aus: sie ist Anwendung der modernen Naturwissenschaft und sie erstrebt eine Emanzipation von den Schranken der lebendigen Natur. Die Eigenart des heutigen «technischen Zeitalters» erblickt Sombart darin, daß es die Technik als solche hochschätzt, ohne Rücksicht auf die Zwecke, die sie verwirklichen soll, ja daß es über den Mitteln die Zwecke vergessen hat. Warum hat sich aber diese Welt der Mittel verselbständigt? Darauf gibt Sombart keine Antwort. Seine Therapie, die in einer «Zähmung der Technik» durch einen obersten staatlichen Kulturrat gipfelt, ist somit nicht durch eine zureichende Diagnose fundiert und erscheint deshalb als willkürlich. Brinkmanns Verdienst besteht nun darin, daß er die Frage, wieso die Technik zu einem eigenständigen Lebensinhalt werden konnte, nicht nur gestellt, sondern auch zu beantworten versucht hat. Dabei schlägt aber Brinkmann schon von Anbeginn einen anderen Weg ein als Sombart.

Zunächst weist Brinkmann die Auffassung zurück, daß die Technik *angewandte Naturwissenschaft* sei; er stützt sich dabei auf zahlreiche Fälle, in denen die technische Gestaltung der naturwissenschaftlichen Erkenntnis weit vorausgeeilt ist. Dann lehnt er auch die Bestimmung der Technik als *zweckneutrales* System von Mitteln ab. Es fragt sich aber, ob man ihm hierbei folgen muß. Gewiß wird man ihm darin beistimmen, daß eine solche Wesensbestimmung den geschichtlichen Ursprung der technischen Schöpfungen nicht erklärt, daß sie die technische Arbeit einer eigenen Verantwortung enthebt und damit den Ansatzpunkt für eine nihilistische Bejahung des technischen Fort-

---

[2]) *Sombart,* Deutscher Sozialismus, 1934, S. 244 ff.

schreitens an sich schaffen könnte. Muß aber eine Wesensbestimmung auch die geschichtlichen Ursprünge einer Erscheinung bloßlegen, muß sich aus ihr auch eine bestimmte Verantwortlichkeit ableiten lassen? Auch wenn man diese Fragen nicht bejahen kann und sich somit der Behauptung Brinkmanns, daß die Technik nicht als System von Mitteln für irgendwelche Zwecke aufgefaßt werden dürfe, nicht anschließen kann, so wird man dennoch seiner Frage nach den psychologischen und geschichtlichen Ursprüngen der modernen Technik größte Bedeutung beimessen.

Vielfach sieht man in der Technik ein Geschöpf menschlichen *Machtstrebens*. Brinkmann billigt dieser Auffassung eine gewisse Berechtigung zu, warnt aber vor ihrer Überschätzung: wohl sind die Erfinder Tatmenschen, diese brauchen aber nicht Machtmenschen zu sein, vielfach waren sie künstlerische Naturen oder tief religiöse Charaktere; auch das mechanistische Programm einer Quantifizierung aller Qualitäten entstammt nicht dem Willen, durch Berechnen zu beherrschen, sondern ist aus der metaphysischen Überzeugung des Raumpantheismus herausgewachsen.

Für Brinkmann liegen die seelischen Antriebe technischen Gestaltens auf einer ganz anderen Ebene. Das Bewußtsein kreatürlicher Beschränkung und Unvollkommenheit führte zu einer «Erlösungsbedürftigkeit» des abendländischen Menschen. Damit verbindet sich beim technischen Menschen die Sehnsucht, diese *Erlösung,* unabhängig von Gott, durch *werktätiges Gestalten* der Wirklichkeit *selbst* herbeizuführen. So sieht Brinkmann im technischen Gestalten nicht nur, wie Sombart, eine Emanzipation von den Schranken der lebendigen Natur, sondern das Bestreben, die natürlichen Schranken des Raumes und der Zeit, der Kausalität und der Substanzialität zu überwinden. In der Alchemie erblickt Brinkmann den Ursprung dieser Sehnsucht, sich durch werktätiges Gestalten selbst zu erlösen. Es gelingt ihm auch der außerordentlich interessante Nachweis, daß zahlreichen technischen Neuerungen alchemistische Traditionen zu Gevatter standen[3]). Damit möchte Brinkmann auch den historischen Beweis dafür erbringen, daß das Streben nach Selbsterlösung der Ursprung der modernen Technik ist. In dieser Erlösungssehnsucht sieht Brinkmann aber nur eine Abwandlung des ursprünglichen christlichen Erlösungsglauben. So gelangt er zum Schluß, daß die Dämonie der modernen Technik nur gebändigt werden kann, wenn die Sehnsucht nach werktätiger Selbsterlösung als Glaubensersatz durchschaut und überwunden wird.

---

[3]) Vgl. auch *Brinkmann,* Paracelsus und die Seele der modernen Technik, in: Nova acta Paracelsica (II. Jahrbuch der Schweizerischen Paracelsus-Gesellschaft) 1945.

Wie ist Brinkmanns Deutung zu beurteilen? Die These, daß die moderne Technik aus der Alchemie entsprungen sei und als Säkularisation der christlichen Erlösungssehnsucht erklärt werden müsse, ist außerordentlich interessant. Sie gemahnt an *Max Webers* berühmte Theorie, daß der moderne kapitalistische Geist aus der kalvinistischen Prädestinationslehre erwachsen sei. Aber wir müssen gegenüber Brinkmanns These den gleichen Einwand erheben, wie gegenüber Webers Theorie: sie deckt wohl eine bedeutsame historisch psychologische Quelle der betreffenden Erscheinung auf; neben ihr gibt es jedoch noch andere, die ebenso wichtig sind. Zunächst müssen wir wohl Brinkmanns *Erlösungstheorie* erweitern. Daß der Mensch nach Erlösung strebt, ist nicht nur aus dem christlichen Glauben abzuleiten, sondern beruht offenbar schon auf einer *natürlichen* Veranlagung des Menschen, auf einem natürlichen Drange, jene Fesseln der Individuation zu sprengen, die Ernst Wiechert in seiner «Totenmesse» mit folgenden Worten umrissen hat:

Denn aus des Ichseins unlöslicher Hüllung
öffnet kein Tor sich ins flutende All.

Dieses Streben des Menschen, sich von den ihm gesetzten natürlichen Schranken zu «lösen», läßt ihn in der Technik die Überwindung von Zeit und Raum, von Kausalität und Substanzialität versuchen. Aber nicht nur in der technischen Gestaltung, auch in der Geschlechtsliebe, in der Musik, im Feuer des Kampfes, in der sportlichen Betätigung versucht der Mensch, dieses gleiche Bedürfnis zu stillen. Weil es auf einer natürlichen Veranlagung des Menschen beruht, darf man es auch nicht schlechthin als Glaubensersatz qualifizieren.

Neben der Sehnsucht nach Erlösung sind aber noch *andere seelische Antriebe* zu nennen, die ebenfalls das technische Schaffen, unabhängig vom spezifischen Zweck, dem es dient, beeinflussen und fördern. Brinkmann weist in seiner Schrift selbst auf diese Motive hin, oder führt Autoren an, die auf sie aufmerksam machen: In erster Linie muß wohl der Spieltrieb genannt werden, dem zweifellos zahlreiche technische Erfindungen und Schöpfungen ihr Dasein verdanken. Daneben ist sicher auch die baumeisterliche Schaffens- und Gestaltungsfreude von großer Bedeutung. Aber auch das Bestreben, die Naturkräfte zu beherrschen und in den Dienst eigener Zwecke zu zwingen, spielt eine erhebliche Rolle. Schließlich verdankt die Technik, als Weg werktätigen Erkennens, auch der Neugierde und dem Forschertrieb wesentliche Impulse.

Aus den Überlegungen, die wir auf Grund von Brinkmanns Schrift angestellt haben, folgt, daß die Welt der modernen Technik aus den Zwecken allein, denen die technischen Werke zu dienen haben, nicht erklärt werden kann, daß hierzu vielmehr auf die *irrationalen Wurzeln*

der technischen Gestaltung zurückgegriffen werden muß. Weil das technische Schaffen nicht nur zweckorientiert ist, sondern auch unter dem Einfluß anderer psychologischer Faktoren steht, so ist das Problem der Technik mit der Forderung, diese dürfen nur in den Dienst sittlich wertvoller Zwecke gestellt werden, noch nicht gelöst. Da der technisch Schaffende nicht nur «auf Bestellung» produziert, sondern auch durch eigene Antriebe geleitet wird, muß er — wie Brinkmann richtig betont — für die Richtung des technischen Fortschrittes die *Verantwortung* übernehmen. Es liegt ja weitgehend in seiner Hand, zu bestimmen, welche der zahllosen Entwicklungsmöglichkeiten der Technik weiter verfolgt werden und welche ungenutzt bleiben sollen. Gewiß darf — ja soll — der technisch produktive Mensch bei seiner Tätigkeit Freude und Befriedigung erleben, seinen Forschungstrieb befriedigen, sich als Vollstrecker des alten Gebotes «Machet Euch die Erde untertan» fühlen. Aber auf der anderen Seite muß er bedenken, daß das, was ihm als Erfinder vielleicht spielerische Freude macht, für Tausende und Abertausende zum Ernst täglicher Berufsarbeit werden kann, muß er wissen, daß der Versuch des Menschen, sich durch technische Gestaltung oder Benützung technischer Apparate von den Fesseln der Individuation zu lösen, kein echtes Glück schaffen kann. Der technisch schaffende Mensch ist aber nicht nur verantwortlich für seine eigene Einflußnahme auf die technische Entwicklung, er ist auch für das verantwortlich, was er bei der Erfüllung von Aufgaben, die ihm von anderer Seite gestellt werden, erzeugt. Aufträge, welche die Menschheit ins Verderben führen, muß er unerbittlich zurückweisen.

Aber damit, daß den Menschen, die technisch schaffen, technische Schöpfungen verlangen oder benützen, eine solche Verantwortlichkeit auferlegt wird, ist das zu Beginn umschriebene Problem der Technik noch nicht gelöst. Diese Verantwortung muß auch in ihrer ganzen Schwere empfunden werden. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn die *sittlichen Werte,* an denen sich die Verantwortung orientieren muß, auch wirklich als *verpflichtend* anerkannt werden. Hierzu kann aber allein eine Erneuerung und Kräftigung der *religiösen Gesinnung* der abendländischen Menschheit verhelfen.